

## **Trauer-Ansprache für Ellen Lorenz am 22.10.2020 Marktkirche Hannover**

*„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt.“ Joh 15, 16*

„Komm, wir fahren Blumen kaufen“. Der Frühling steht vor der Tür. Sie machen einen weiteren Weg und kehren heim – das Auto voll beladen mit Blumen. Sie zeigt, wo sie sie im ihrem Garten gepflanzt haben will. Das Leben soll blühen. Blühendes Leben. Wird sie den nächsten Frühling noch sehen? Sie ahnte es vielleicht, daß nicht. Aber die Lust am Leben, sie war da.

Lust am Schönen. Sie war eine große Köchin. Ließ sich anregen von den großen Köchen unserer Tage, improvisierte selber die schönsten Gerichte. Es schreckte sie nicht, wenn auch mal mehr als 100 Gäste erwartet wurden. Aber auch Schmalzbrote wurde geehrt.

Das schöne Essen braucht ein schönes Ambiente. Sie konnte dekorieren, die Räume schön machen. Alles fein geplant. Eine Freundin der Ästhetik.

Aus der Ästhetik wächst die Ethik. Das Gute kommt aus dem Schönen. Ihr Engagement in der Öffentlichkeit. Kunstverein, Sprengel-Museum, Atelierhaus, Kirchenvorstand, Elternvertretung, als die Kinder noch zur Schule gingen.

Ihre Ausbildung als Juristin kam ihr in allem sehr zugute. Scharfsinnig, Regeln als Orientierung, Spielräume. Grenzen ausloten. Diskret, wenn man ihr was anvertraute. Diszipliniert.

Über Gefühle sprach sie nicht. Sach-orientiert war sie. Ihr Kinder habt aber alles verstanden. Non-verbal. Die Sprache von Gesicht und Stimme. Wer ihr nahe war, spürte, was sie bewegte und fühlte.

Aus dem Schönen kommt das Gute. Der Hass kommt aus dem Hässlichen. Die Kunst- ihr großes Thema- die Renaissance, die zeitgenössische. Ihre Kunstlehrerin hat das früh erkannt und den Stundenplan so gestaltet, dass sie am Kunstunterricht teilnehmen konnte, so hat sie einmal erzählt. So wurde sie mit Leidenschaft Kennerin und Förderin. Und eine Epoche im Kunstverein geprägt.

Sie hatte ihre Position. Das ist mehr als eine Meinung haben. Sie hat sie unerschrocken vertreten. Das konnte sie mit einem Schuss Humor und auch mal mit Ironie. Mit Charme konnte sie Menschen überzeugen und gewinnen.

Sie war identisch, in der Öffentlichkeit und zu Hause war sie keine andere.

Euch Kinder hat sie sehr geprägt. Ihr wusstet genau, wo ihr bei ihr dran seid. In ihren Ansprüchen war sie Euch ein Vorbild.

In diesem Meer der Liebe habt Ihr das Leben gelernt, schwimmen gelernt, tauchen, Wellen bewältigen. Sie war nahe an Euch dran. Sie hat euch überrascht mit ihren praktischen Ideen voller Liebe. Da konnte es schon passieren, dass Ihr abends von der Arbeit nach Hause kamt und sie war da gewesen und hatte in Eure Wohnung heimlich ein Zeichen der Liebe gelegt. Hinter einer starken Frau steht ein starker Mann. 1970 habt Ihr Euch kennen gelernt. 1971 geheiratet. Fast 50 Jahre Ehe. In den verschiedenen Rollen miteinander Leben geteilt. Wie geht das?

Sich gegenseitig Raum gelassen, im Beruf in der Kanzlei, in den Ehrenämtern. Gelebt, was in der Trauung dereinst versprochen: Ich will dich lieben und ehren. Ehren. Nicht verehren.

Die kleinen Zeiten genutzt, der Kaffee morgen am Bett, der Abendimbiss um 8. Die großen Zeiten: Reisen, Theater, Oper, Freunde. Feste Verabredungen, verbindlich.

Eine starke Frau. Ehefrau, Mutter von 5 Kindern, 4 Enkeln. Ehrenämter, Beruf.

Voller Lebenslust und Leidenschaft, Passion.

Darum war es schwer für sie, wegzustecken, ihre unheilbare Krankheit. Werde ich den nächsten Frühling noch sehen?

Wie gern würde ich die Enkelkinder heranwachsen sehen! In ihrer Nähe war sie völlig entspannt.

Woher diese Energie? Die Lust, etwas für andere zu tun. Andere sollen es gut haben. Ihre Quelle. Ich habe das Bild an der Wand in der Wohnung ihrer Eltern noch vor Augen. Ein See, Bäume, Wiese, Vieh, der Hof. In der Nähe von Schwerin. Mecklenburg. Ein einfaches Leben, elementares Leben. 1952 flüchteten die Eltern mit ihr, mit Puppenwagen. In den Westen. Alles aufgegeben. Sie sagte mir mal, dass fortan ihr Lebensziel war, dass die Kinder sich entwickeln können. Ich habe die Mutter vor Augen, eine einfache Frau mit großem Herzen. Das raue mecklenburgische Platt klang noch durch ihr hannoversches Deutsch. So ist die Verstorbene aufgewachsen, bescheiden. Da überdreht man nicht im Leben. Ein starkes Selbstbewusstsein, ein Herz für andere, ein starkes Fundament, auf das sie nicht groß zeigen musste.

Nach 1990 ist sie immer wieder heimgekehrt zu den Gräbern der Großeltern. Familiengeschichte bewahren und pflegen. Auftrag, Verpflichtung. Familie.

Das alles ist nicht unser Werk, nicht unser Können. Das haben nicht wir gemacht. Darauf stößt uns das Wort aus dem Johannes-Evangelium *„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt, dass ihr hingehet und Frucht bringt. Und eure Frucht bleibt.“*

Gott stellt dich in dieses Leben, er begabt dich mit Gaben für andere. Es ist mehr als ein Beruf, ein Ruf, nein, auserwählt bist du. DU kannst das. Es geht nicht um mein Ego. Über Narzissten konnte sie nur schmunzeln oder den Kopf schütteln. Gegen jede Eitelkeit steht dieses Bibelwort. Bilde dir nichts auf dich ein. Du bist auserwählt, Frucht zu bringen. Natürlich, eine stille Zufriedenheit, wenn etwas gelingt, ist gut. Jesus sagt es, als er von dem Weinstock spricht. Wir sind Reben am Weinstock. Die Nahrung fließt uns zu. Ohne Weinstock, ohne ihn, keine Kraft, keine Frucht bringen. Die Energie muss uns zufließen. Frucht gebracht hat sie. Die Frucht bleibt. In der Familie, im Kunstverein, überall, wo erinnert wird, was ihr wichtig war.

Die Quelle ist schließlich ihr Glaube. So selbstverständlich war er, dass sie darüber nicht reden musste. Immer nach vorne ausgerichtet. Kreativ. Sorge um die Zukunft der Kirche, der Jugend. Probleme lassen sich lösen, kreativ, pragmatisch, gemeinsam.

Früchte bringen. Im frühen Herbst ist sie gestorben. Im Frühherbst ihres Lebens. Erntezeit. Am Ende wart Ihr Kinder alle da, bei ihr. Sie hat Eure Stimmen im Haus gehört, aus der Küche, aus der Stube, immer wieder an ihrer Seite. Und Sie, Herr Lorenz, an ihrer Seite. Das letzte Wort. „Ich danke dir“.

Mit geöffneten Armen ist gestorben. Hier bin. Du hattest mich erwählt, jetzt rufst du mich heim, dorthin, wo das ewige Leben blüht. Wo – um im Bild zu bleiben- die Engel den Tisch mit Brot decken. Panis angelicus.

Und wir? In meiner Heimat Ostfriesland sagt man zur Trauerfeier. Abdanken. Abschied nehmen mit Schmerz und Heiterkeit, ja, wir haben in der Erinnerung in unserem Gespräch manches Mal auch gelacht. Aber vor allem Abschied nehmen mit Dank.

Dank an sie. Dank an den Gott, der sie geschaffen hat, an Christus, der ihr im Leiden beigestanden, Dank an die heilige Geistkraft, die ihr so viel Energie gegeben.

Heinz Behrends, Göttingen, Superintendent i.R.